

**Predigt am 17.10 2021 – Kirchweih St. Raphael: Offb 21,10-14**  
**Lunare Kirche**

*„Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche...“* – so betet der Priester in der Eucharistiefeier, bevor er der Gemeinde den „Frieden des Herrn“ wünscht. Ein Pfarrer soll sich einmal an dieser Stelle verhaspelt und gebetet haben: *„Schau nicht auf unseren Glauben, sondern auf die Sünden deiner Kirche!“* Manchmal hat man den Eindruck, dass dies das geheime Motto so mancher Kirchenkritiker ist, die keinen guten Faden an der Kirche lassen und offenkundig mehr an ihren Sünden als an ihrer Sendung interessiert sind.

Mir hilft da ein altes Kirchenbild, das die Kirche in ihrem Auf und Ab mit den Mondphasen vergleicht. Wie der Mond in der Natur dazu da sei, das Licht der Sonne aufzunehmen und in die Nacht auszustrahlen, damit auch in der Finsternis Orientierung möglich sei, so sei die Kirche in der Menschheit dazu da, das starke Licht des Evangeliums, - die Botschaft von Gottes zuvorkommender Liebe zu allen Menschen -, aufzunehmen und in die Nacht der Menschheit hinein zu strahlen. Was also der Mond am Himmel ist, das wäre die Kirche im Gang der Menschheitsgeschichte. Entscheidend, bzw. hilfreich an diesem Bild ist: Der Mond muss in rhythmischen Abständen sozusagen sterben, er muss immer wieder un-schein-barer werden, um wieder neu der Kraft der Sonne gewachsen zu sein, um erneut seinen Dienst der Ausstrahlung, bzw. der Wiedergabe des Sonnenlichtes leisten zu können. Und so müsse auch die Kirche – das ist die Pointe dieses altkirchlichen Vergleiches – in ihrer jeweils historisch gewachsenen Gestalt immer wieder „sterben“, um neu der Kraft des Evangeliums gewachsen zu sein.

Wenn Sie so wollen, liebe Schwestern und Brüder, ist diese „lunare Kirche“, diese Erfahrung von Sterben und Wiedergeburt der Kirche, ein Oster-Symbol, in dem sich das Auf und Ab der Kirchengeschichte, aber auch der Kirchenerfahrung spiegelt. Demnach ist es fast unvermeidlich, dass die Ausstrahlungskraft der Kirche, aber auch ihre Sozialgestalt, Phasen des Abnehmens und Niedergangs, aber auch der Neuwerdung und Wiedererstarkung kennt. Es ist augenfällig, in welcher „Mondphase“ sich die Kirche – zumindest in unseren Breitengraden – befindet. Man kann durchaus von einer Mondfinsternis sprechen, die zur Kirchendämmerung passt. Unsere österliche Hoffnung richtet sich deshalb darauf, dass sich durch solche kirchlichen Sterbeprozesse hindurch eine neue Kirchengestalt herauskristallisiert, die wieder leuchtend und überzeugend das Licht des Evangeliums in die Dunkelheit einer gottentfremdeten Welt ausstrahlt.

Heute am Kirchweihfest unserer Pfarrkirche nehmen wir neu das herrliche Bild in den Blick, das uns die zweite Lesung aus dem letzten Buch der Bibel vor Augen gestellt hat: Das neue Jerusalem, das von Gott herabsteigt zu den Menschen, - die Kirche, die nicht Machwerk der Menschen, sondern endzeitliche Gnadengabe Gottes ist. ER wird das Entscheidende tun und schenken und auch die „Mondphasen“ seiner Kirche dereinst für immer beenden. Dann wird gelten, was wir nachher singen werden: *„Mond und Sonne braucht sie nicht, Jesus Christus ist ihr Licht, ihre Herrlichkeit!“* (GL Nr. 642)

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>